

# Armut, Ungleichheit, wirtschaftliche Schwäche? Empirische Evidenz und methodische Herausforderungen zum Zusammenhang von Ökonomie und Terrorismus

von Tim Krieger und Daniel Meierrieks

**Zusammenfassung:** Im populären und politischen Diskurs werden häufig ökonomische Verhältnisse (wie Armut, Ungleichheit oder Wachstumsschwäche) als Gründe für die Entstehung und den Export von Terrorismus aus ärmeren Ländern genannt. Zugleich gelten wirtschaftlich erfolgreiche Staaten häufig als Ziele des Terrorismus. In der vorliegenden Untersuchung wird aufgezeigt, dass und warum die Empirie hierzu widersprüchliche Ergebnisse liefert. Politische, gesellschaftliche und demographische Gegebenheiten korrelieren stark mit ökonomischen Variablen, sodass eine Nichtberücksichtigung entsprechender Variablen in einer systematischen Überschätzung ökonomischer Einflüsse auf den Terrorismus resultieren kann. Weiterhin wird argumentiert, dass auch die Kausalitätsrichtung zwischen ökonomischen Variablen und Terrorismus a priori unklar ist und damit ebenfalls zu Fehlinterpretationen führen kann.

**Summary:** In the public and political discourse economic conditions (such as poverty, inequality and low growth rates) are often named as causal factors for the genesis and export of terrorism from poor countries. At the same time, economically successful countries are considered as the prime targets of terrorism. In this paper we show that empirical estimates do not provide unambiguous results. Political, social and demographic conditions tend to correlate strongly with economic factors. Ignoring these variables may therefore result in a systematic overestimation of the role of economic variables. In addition, we argue that the direction of causality between economic conditions and terrorism is a priori unclear. This may also lead to an incorrect interpretation of the economy-terrorism nexus.

## 1 Einleitung

Eine populäre These zur Erklärung des Phänomens Terrorismus lautet, dass wirtschaftlich schwache Länder Terrorismus produzieren und exportieren, während reiche Länder Terrorismus importieren, das heißt, dessen Opfer werden.<sup>1</sup> Es wird also argumentiert, dass Terrorismus als eine asymmetrische Form der Konfliktführung von „Arm“ gegen „Reich“

JEL Classifications: D74, H56, N40

Keywords: Determinants of terrorism, economic conditions, transnational terrorism, counterterrorism policy, problems of empirical estimations

<sup>1</sup> Wenn im Folgenden der Begriff Terrorismus verwendet wird, ist damit das Phänomen des transnationalen Terrorismus gemeint. Transnational (international) bedeutet, dass mehrere Staaten zugleich von einem einzelnen Akt des Terrorismus betroffen sind, zum Beispiel, indem Terrorismus in ein anderes Land exportiert wird, Staatsbürger im Ausland angegriffen werden oder terroristische Gruppen multinational zusammengesetzt sind.

eingesetzt wird. Die in den letzten Jahrzehnten zu beobachtenden Muster scheinen diese Vorstellung zu bestätigen.<sup>2</sup> Wenn ökonomische Verhältnisse tatsächlich mit dem Terrorismus in Verbindung stehen, so dient es dem Schutz der wirtschaftlich starken Staaten, die ökonomische Entwicklung schwächerer Staaten, die zum Beispiel unter Armut, Einkommensungleichheit und Wachstumsschwäche leiden, zu fördern. Dementsprechend benannte die vorherige Bundesregierung in ihrem Aktionsplan „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung“ vom 12. Mai 2004 Frieden und Stabilität als „[...] Voraussetzungen für Entwicklung und Wohlstand in allen Ländern der Erde“ (Bundesregierung 2004: 5). Zugleich argumentierte sie, dass „konsequente Armutsbekämpfung und die nachhaltige Verbesserung der Lebensverhältnisse in Entwicklungsländern einen wichtigen Beitrag zur Vermeidung von Gewalt, Konflikten und Krieg“ leisten (Bundesregierung 2004: 5). In seiner Rede vor den Vereinten Nationen ging Kanzler Gerhard Schröder sogar soweit zu sagen, dass „Armutsbekämpfung [...] ein Imperativ unserer Friedens- und Stabilitätspolitik“ (Schröder 2003) bleibe. Ähnliche Argumente waren seit den Terroranschlägen des 11. September 2001 von zahlreichen Politikern einschließlich Tony Blair oder George W. Bush (Krieger und Meierrieks 2009a) in den Medien und in der öffentlichen Debatte zu hören.

Ziel dieser Arbeit ist es, einen Überblick über die empirische Literatur zu geben, die den Zusammenhang von Ökonomie und Terrorismus untersucht, um die Validität der oben genannten Hypothese zur Terrorismusentstehung und der sich daraus ergebenden Politikimplikationen zu überprüfen. Ein zentrales Ergebnis dieser Arbeit ist, dass die empirische Evidenz zum Zusammenhang von Ökonomie und Terrorismus widersprüchlich ist. Einige empirische Studien identifizieren bei breit angelegten Ländervergleichen Armuts-, Ungleichheits- oder Wachstumsmaße als Einflussfaktoren. Andere Studien finden dagegen insignifikante oder wenig schlüssige Effekte der Ökonomie auf den Terrorismus. Diese Unterschiede ergeben sich möglicherweise durch die Nichtberücksichtigung diverser Faktoren politischer, gesellschaftlicher und demographischer Natur in den unterschiedlichen empirischen Schätzmodellen, wodurch die Bedeutung der Ökonomie übermäßig betont werden kann. Werden diese Faktoren (unter Anerkennung aller damit verbundenen Schwierigkeiten) in empirischen Analysen entsprechend berücksichtigt, so wird der Einfluss von Armut und Reichtum auf die Muster des transnationalen Terrorismus als eher vernachlässigbar identifiziert. Zudem weist diese Arbeit darauf hin, dass die a priori unklare Kausalbeziehung von Ökonomie und Terrorismus weitere theoretische und empirische Fragen aufwirft und gleichfalls zur Erklärung der widersprüchlichen Evidenz zum Zusammenhang von Ökonomie und Terrorismus beitragen kann.

Die vorliegende Untersuchung ist wie folgt gegliedert: Nach einer knappen Darstellung der theoretischen Grundlagen der Verbindungen zwischen Ökonomie und Terrorismus (Abschnitt 2) wird die Evidenz präsentiert (Abschnitt 3.1) und diskutiert (Abschnitt 3.2). Anschließend wird mit der Kausalitätsbeziehung von Ökonomie und Terrorismus ein weiteres zentrales methodisches Problem benannt (Abschnitt 4). Die Arbeit endet mit einer Zusammenfassung und Diskussion der politischen Implikationen (Abschnitt 5).

<sup>2</sup> Bird et al. (2008) zeigen, dass seit Ende der 60er Jahre vor allem wirtschaftlich starke Staaten (zum Beispiel die USA, Israel, Großbritannien) Opfer von transnationalem Terrorismus geworden sind, während dieser hauptsächlich in wirtschaftlich schwächeren Staaten (zum Beispiel Iran, Kuba) entstanden ist.

## 2 Theoretische Grundlagen

Unter Terrorismus sollen im Folgenden vorsätzlich begangene Gewaltakte und Einschüchterungsversuche verstanden werden, die darauf abzielen, eine Bevölkerung oder Regierung dazu zu veranlassen, auf bestimmte politisch-ideologisch motivierte Ziele der ausführenden Organisationen einzugehen, die in der Regel politische, verfassungsrechtliche, wirtschaftliche oder soziale Grundstrukturen nachhaltig erschüttern oder zerstören. Die taktischen Ziele des Terrors umfassen dabei die Erregung von Aufmerksamkeit, insbesondere in den Medien, die Destabilisierung des politischen Gemeinwesens und die Störung nationaler Ökonomien (Tavares 2004). Die kurzfristige Ausrichtung der taktischen Handlungen der Terroristen dient der Erreichung längerfristiger (strategischer) Ziele, insbesondere der Umverteilung von Macht, Einfluss und Vermögen (Frey und Luechinger 2004). Terrorismus wird somit eingesetzt zur Durchsetzung abstrakterer Zielsetzungen, die im regulären politischen Prozess nicht umsetzbar sind und die den Betroffenen hinreichend wichtig erscheinen, um dafür Gewalt einzusetzen.

Basis einer ökonomischen Analyse des Phänomens Terrorismus ist die Annahme, dass terroristische Aktivitäten von rational Handelnden unter Beachtung ihrer Kosten-Nutzen-Matrix ausgeführt werden. Der durchschnittliche Terrorist reagiert damit in ebensolch rationaler Weise auf Anreize, folgt im Allgemeinen seinem Selbstinteresse und bildet rationale Erwartungen wie (aus einer Mikroperspektive) der *Homo Oeconomicus* (Caplan 2006). In seinem Nutzenoptimum gleichen sich die Grenzkosten, die sich unter anderem aus aufzuwendenden Ressourcen und den Opportunitätskosten ergeben, und der Grenznutzen des Terrorismus, der aus dem Erreichen der taktischen und strategischen Ziele folgt, aus (Frey und Luechinger 2004). Länderspezifische Makrofaktoren (wie die im Folgenden zu betrachtenden ökonomischen Bedingungen) beeinflussen die Kosten-Nutzen-Matrix durch Änderungen des Preises oder der Opportunitätskosten des Terrorismus und wirken sich damit auf das Verhalten des Terroristen aus.<sup>3</sup>

Das Argument, dass unvorteilhafte ökonomische Verhältnisse wie Armut oder Einkommensungleichheit eine zentrale Rolle für die Erklärung terroristischer Aktivität spielen, wird nicht nur im politischen und öffentlichen Diskurs, sondern auch in der akademischen Debatte hervorgehoben. Insbesondere das Konzept der relativen Deprivation (Gurr 1970), also die subjektiv empfundene Diskrepanz zwischen der eigenen gesellschaftlichen Position und einem gesellschaftlichen Referenzwert, findet dabei Beachtung. So argumentiert zum Beispiel Temkin (1986, 1993), dass gesellschaftliche Ungleichheitsaversion aus den Klagen der Armen über ihre relative Situation verglichen mit der der Reichen entsteht. Sind also die ökonomischen Gegebenheiten einer Gesellschaft durch Armut und ökonomische Ungleichheit gekennzeichnet, so folgen hieraus Frustration, Gefühle der Erniedrigung und Minderwertigkeit und gegebenenfalls auch Gewalt, die den Nährboden für terroristische Aktivität schaffen (Gurr 1970). Im ökonomischen Sinne bedeutet dies, dass zum einen durch eine zunehmende Frustration u. Ä. die Kosten der Rekrutierung neuer Mitglieder durch terroristische Gruppen sinken sowie gegebenenfalls Unterstützungszah-

<sup>3</sup> Da diese Arbeit sich auf den existierenden Stand der (ökonomischen) Literatur bezieht, arbeiten wir mit der Grundannahme, dass strukturelle Makrofaktoren sich in Terrorismus „übersetzen“. Dies ist auch die Grundannahme der später vorgestellten empirischen Studien. Freilich kann argumentiert werden, dass eine solche Argumentation nicht vollständig die Entstehung von Terrorismus abbildet, da andere Ebenen ebendieser Entstehung (zum Beispiel Individual- oder Gruppenebene) weitgehend ausgeblendet werden.

lungen steigen. Zum anderen sorgt aber auch das Fehlen von Beschäftigungsalternativen in der regulären Wirtschaft für sinkende Opportunitätskosten der Gewalt.<sup>4</sup>

Um vertiefend zu verstehen, wie wirtschaftlicher Erfolg und Terrorismus zusammenhängen, ist es wichtig, auch die transnationale Dimension ökonomischer Verhältnisse und des Terrorismus als politisches Instrument zu betrachten. Aufgrund des wirtschaftlichen Erfolgs gestalten sich die Kosten-Nutzen-Überlegungen potentieller Terroristen dergestalt, dass terroristische Aktivitäten dann weniger attraktiv sind, wenn zum Beispiel die Opportunitätskosten von Gewalt sehr hoch sind, was häufig mit größeren Beschäftigungs- und ökonomischen Entfaltungsmöglichkeiten einhergeht. Es ist also wenig wahrscheinlich, dass ein reiches Land Terrorismus produziert und in die Welt sendet. Dennoch kann es aufgrund seiner privilegierten ökonomischen Position Terrorismus anziehen. Hier wirkt dann nicht nur die innergesellschaftliche, sondern die globale Ungleichverteilung von Wohlstand auf den Terrorismus (Bird et al. 2008). Gerade im Prozess der Globalisierung können die „Verlierer“ dieser Entwicklung Terrorismus als politisches Mittel gegen die „Gewinner“ einsetzen.<sup>5</sup> Die Unzufriedenheit, Frustration und Perspektivlosigkeit, die die globalisierte ökonomische Ordnung für die schwächeren Ökonomien und deren Bewohner mit sich bringt, ermöglicht es extremistischen Gruppen, leichter (kostengünstiger) Mitglieder und Unterstützung zu werben, während zugleich die Opportunitätskosten von Gewalt vergleichsweise niedrig sind. Beide Prozesse erleichtern die Entstehung von Terrorismus in ärmeren Ökonomien, der sich dann gegen die reicheren Ökonomien richtet. Strategisches Ziel ist dann, ganz im Sinne der Idee des transnationalen Terrorismus, eine Veränderung der globalen (ökonomischen und politischen) Ordnung (Schneider und Hofer 2008).<sup>6</sup>

### 3 Empirische Evidenz

#### 3.1 Widersprüchliche Ergebnisse

Betrachtet man zunächst die Produktion von transnationalem Terrorismus<sup>7</sup>, so zeigt sich ein uneinheitliches Bild, das keine so klaren Aussagen erlaubt, wie es der politische und öffentliche Diskurs suggeriert. Der Einfluss zentraler ökonomischer Variablen kann den Terrorismus sowohl signifikant beeinflussen als auch insignifikant sein. Dabei gibt es keine seriös ableitbare Tendenz, welcher Wirkungszusammenhang dominiert. Während die Studien von Blomberg und Hess (2008b), Azam und Delacroix (2006) und Lai (2007) nahelegen, dass eine erfolgreiche ökonomische Entwicklung (im Sinne eines Anstiegs

<sup>4</sup> Allerdings ist zu beachten, dass es unter Umständen aus theoretischer Sicht a priori nicht möglich ist, die Auswirkung einer Änderung der ökonomischen Verhältnisse auf die terroristische Aktivität vorherzusagen. Schließt zum Beispiel eine arme, aber wenig ungleiche Gesellschaft ökonomisch zu anderen Gesellschaften auf, erkaufte dies jedoch durch zunehmende Ungleichheit, so muss unter den zuvor diskutierten Bedingungen unklar bleiben, ob die Gewalt zu- oder abnimmt. Auch muss aus Ungleichheit nicht zwangsläufig Gewalt entstehen, wenn sich aus Ungleichheit, die sich aus positiven Entwicklungen im Umfeld ergeben, individuelle Hoffnungen auf die Besserung der eigenen Umstände ergeben (Hirschmann 1973).

<sup>5</sup> Umgekehrt ist es wahrscheinlicher, dass ein reiches Land einen Krieg gegen ein armes Land führt, als dass es auf Terrorismus zurückgreift. Terrorismus kann also weiterhin als eine „Waffe der Armen“ verstanden werden.

<sup>6</sup> Daneben spielen natürlich auch profanere Gründe für die Anwendung von Terrorismus eine Rolle. Innerhalb einer Terrororganisation streben zumindest deren Führer häufig auch nach dem Erwerb von Macht und Reichtum.

<sup>7</sup> Obwohl heimischer Terrorismus (das heißt Terrorismus, der nur von Einheimischen gegen Ziele ihres Heimatlandes eingesetzt wird) bei Weitem die bedeutendste Form des Terrorismus ist (Enders und Sandler 2008), sind Studien zu ihm selten. Blomberg und Hess (2008a) und Sambanis (2008) deuten an, dass das Einkommen als eine zentrale strukturelle Variable die Entstehung von Terrorismus reduziert. Allerdings weisen diese Ergebnisse teilweise nichtsignifikante Koeffizienten (wenn auch mit richtigem Vorzeichen) auf.

des Pro-Kopf-Einkommens) die Terrorismusproduktion reduziert, zeigen die Studien von Krueger und Maleckova (2003), Kurrild-Klitgaard et al. (2006), Basuchoudhary und Shughart (2007) und Krueger und Laitin (2008) allenfalls einen schwachen Zusammenhang zwischen ökonomischer Entwicklung und der Entstehung von Terrorismus.<sup>8</sup> Ein ähnliches Bild entsteht, wenn weitere ökonomische Faktoren untersucht werden. Weder können Kurrild-Klitgaard et al. (2006) eine eindeutige Beziehung zwischen Armut und Einkommensungleichheit auf der einen Seite und Terrorismus auf der anderen Seite bestimmen, noch finden sie diese zwischen Wirtschaftswachstum und Terrorismus. Krueger und Laitin (2008) kommen hier zu ähnlichen Ergebnissen.

Bei der Betrachtung des importierten Terrorismus ist es zwar ein weitverbreitetes Ergebnis der Schätzstudien, dass ein höherer ökonomischer Entwicklungsstand ein Land anfälliger für Terrorismus macht (zum Beispiel Tavares 2004, Blomberg et al. 2004, Blomberg und Hess 2008a, 2008b, Krueger und Laitin 2008), jedoch gibt es auch hier eine Reihe von entgegenstehenden Ergebnissen, die keinen eindeutig signifikanten Zusammenhang ermitteln (zum Beispiel Li und Schaub 2004, Li 2005, Piazza 2006, Dreher und Gassebner 2008, Piazza 2008). Insgesamt muss an dieser Stelle also unklar bleiben, ob reichere Länder tatsächlich (als Folge des globalen ökonomischen Gefälles) häufiger Opfer von Terrorismus werden.

### 3.2 Erklärungsansätze

Der Überblick über die Empirie zum Zusammenhang von Ökonomie und Terrorismus hat gezeigt, dass kein empirischer Konsens besteht. Weder belegt die Empirie eindeutig, dass arme Staaten Terrorismus produzieren und exportieren, noch zeigt sie klar, dass reichere Staaten diesen vornehmlich importieren. Im Folgenden sollen verschiedene Erklärungsansätze für den fehlenden empirischen Konsens diskutiert werden.

Zunächst kann der fehlende Konsens methodischer und damit recht trivialer Natur sein. Wie sich bereits aus der Definition des Begriffes ergibt, ist speziell Terrorismus ein schwer zu messendes Phänomen. Zu seiner Quantifizierung existieren unterschiedliche Datensätze, die nicht unbedingt Ähnliches messen und darüber hinaus auch nicht zwangsläufig überzeugende Kennzahlen für terroristische Aktivität liefern müssen (Llusa und Tavares 2008, Drakos 2009). Die Verwendung verschiedener Datensätze, aber auch die Betrachtung unterschiedlicher Beobachtungszeiträume und die Nutzung verschiedener empirischer Modelle kann die Unterschiedlichkeit der empirischen Ergebnisse unter Umständen erklären. Allerdings würde auch dies bereits der Idee eines fundamentalen Zusammenhangs von Ökonomie und Terrorismus zuwiderlaufen.

Darüber hinaus können die ökonomischen Verhältnisse jedoch auch mit den „wahren“ Determinanten von Terrorismus stark korrelieren. Werden in empirischen Studien nicht diese eigentlichen Faktoren kontrolliert, wohl aber die ökonomischen Verhältnisse, so bilden diese indirekt den Einfluss der „wahren“ zugrunde liegenden Determinanten ab. Werden jedoch auch ebendiese Faktoren kontrolliert, wird der Einfluss der ökonomischen

<sup>8</sup> Testas (2001) indes argumentiert für den Fall Algeriens, dass ökonomische Faktoren in bedeutender Weise mit der Entstehung von terroristischer Gewalt in Verbindung stehen. Andere Fallstudien legen Ähnliches nahe. Offenbar können länderspezifische Ergebnisse von Beobachtungen aus den Länderquerschnittsanalysen abweichen.

Verhältnisse insignifikant. In der Literatur werden hierbei etliche Faktoren diskutiert, die die terroristische Aktivität mit beeinflussen können. Ausschnitte dieser Diskussion sollen an dieser Stelle wiedergegeben werden, auch um zu zeigen, inwieweit der Zusammenhang von Terrorismus und Ökonomie überschätzt werden kann.<sup>9</sup>

Eine Reihe von Studien legt zunächst nahe, dass die (nichtökonomischen) politischen Verhältnisse ausschlaggebend für die Entstehung von Terrorismus sind (zum Beispiel Krueger und Maleckova 2003, Kurrild-Klitgaard et al. 2006, Krueger und Laitin 2008). Hier wird argumentiert, dass politische Repression dazu führt, dass Terrorismus als Mittel genutzt wird, um Unzufriedenheit auszudrücken, da (kostengünstige) Mittel demokratischer Partizipation nicht zur Verfügung stehen. Werden die politischen Verhältnisse kontrolliert, verlieren die ökonomischen Verhältnisse an Erklärungsgehalt als Determinanten von Terrorismus. Dies ergibt sich unter anderem durch die starke Korrelation von Reichtum und Demokratie beziehungsweise Armut und Autokratie (Bird et al. 2008).

Die Studie von Piazza (2008) betont darüber hinaus die Rolle der politischen Stabilität bei der Erklärung von Terrorismus. Piazza (2008) zeigt, dass Instabilität die Produktion von Terrorismus wahrscheinlicher macht. Terroristen nutzen das politische Vakuum, das die Instabilität mit sich bringt, um ihre Ziele durchzusetzen; zugleich sind Regierungen in Zeiten der Instabilität weniger willens und fähig, dem Terrorismus Einhalt zu gebieten. Wiederum ergibt die Kontrolle politischer Instabilität, dass die ökonomischen Verhältnisse nicht mehr den Terrorismus in erwarteter Art und Weise erklären können. Der kausale Einfluss politischer Instabilität auf ökonomische Schwäche kann aber erklären, warum ökonomische Schwäche scheinbar die Entstehung von Terrorismus erklärt.

Burgoon (2006) sowie Krieger und Meierrieks (2009b) stellen einen Zusammenhang zwischen Sozialpolitiken und Terrorismus her und legen empirisch dar, dass (reiche) Sozialstaaten weniger Terrorismus produzieren als (arme) Staaten, die über kein ausgeprägtes Sozialsystem verfügen. Hier wird argumentiert, dass Sozialpolitiken und -systeme ökonomische Verwerfungen und sozioökonomische Konflikte nivellieren, sodass diese nicht mehr signifikant auf die Entstehung von Terrorismus wirken.

Andere Studien betonen die Rolle staatlicher Stärke (das heißt die politische, ökonomische und militärische Kapazität eines Staates) bei der Entstehung von Terrorismus (zum Beispiel Li und Schaub 2004, Li 2005). Ein starker Staat macht es oppositionellen Gruppen sehr schwer, mit Mitteln der Gewalt die Macht zu übernehmen. Stattdessen ist es kosteneffizienter, diesen Staat mit terroristischen Mitteln zu attackieren und so zu Zugeständnissen zu bewegen (Blomberg et al. 2004). Da staatliche Stärke stark mit der wirtschaftlichen Stärke eines Landes zusammenhängt, schwindet der unabhängige Einfluss ökonomischer Faktoren auf das Angriffsverhalten von Terroristen, sobald die zusätzliche Variable der staatlichen Kapazität mit kontrolliert wird.

Auch ethnische oder religiöse Konflikte werden als mögliche Determinanten des Terrorismus genannt. So zeigen Basuchoudhary und Shughart (2007), dass Terrorismus häufiger in

<sup>9</sup> Andere Arbeiten (zum Beispiel Bird et al. 2008, Llusa und Tavares 2008, Krieger und Meierrieks 2009a) geben einen detaillierteren Überblick über die Literatur, die sich mit den verschiedenen möglichen Determinanten des Terrorismus beschäftigt. Andere an dieser Stelle nicht angeführte, aber in der Literatur diskutierte Faktoren, die Terrorismus begünstigen können, sind zum Beispiel Bevölkerungsdruck, Korruption oder das Verhalten einheimischer Eliten.

jenen Ländern entsteht, die unter ebensolchen Konflikten leiden. Konflikte zwischen verschiedenen ethnischen oder religiösen Gruppen sind häufig Verteilungskämpfe um Macht, Einfluss und Ressourcen. Auch hierbei fällt es extremistischen Gruppen in der Regel leicht (das heißt, ist es kostengünstiger), neue Rekruten und Unterstützer anzuwerben, um sie in den Kampf gegen eine als fremd und feindlich empfundene Gruppe zu schicken. Die Renten, die im Falle des Erfolgs einer terroristischen Gruppe zu erwarten sind, können gerade im Kampf gegen eine andere Glaubensrichtung als besonders profitabel und erstrebenswert erachtet werden. Da ethnisch-religiöse Konflikte sich auch negativ auf die ökonomischen Verhältnisse auswirken können (zum Beispiel Alesina et al. 2003) ist es nicht verwunderlich, dass Armut (als Folge ebensolcher Konflikte) signifikant mit Terrorismus in Verbindung zu stehen scheint, solange nicht auch ethnische oder religiöse Konflikte in den entsprechenden empirischen Modellen kontrolliert werden.

Schließlich hat auch der Einfluss der Außenpolitik Beachtung gefunden. Wie Dreher und Gassebner (2008) feststellen, sind jene Länder, die den USA politisch nahestehen, in der Vergangenheit signifikant häufiger das Ziel des transnationalen Terrorismus geworden. Hierbei begründet die Außenpolitik nicht die Ökonomie oder umgekehrt; vielmehr haben beide Faktoren gemeinsame historisch-kulturelle Wurzeln, die sich zugleich in ähnlicher Außenpolitik wie in ähnlichen beziehungsweise ähnlich erfolgreichen Wirtschaftssystemen widerspiegeln. Während jedoch die politische Nähe zu den USA den Terrorismus (mit-)begründet, hat die Ökonomie keinen Einfluss, wenn beide Einflussfaktoren zugleich kontrolliert werden (Dreher und Gassebner 2008).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine Reihe von möglichen nichtökonomischen Terrorismus-Determinanten empirisch untersucht worden ist, deren Einfluss auf die Entstehung oder die Ziele des Terrorismus sich ökonomisch (also im Sinne von Kosten-Nutzen-Überlegungen) begründen lässt. Die Empirie deutet darauf hin, dass nichtökonomische Faktoren eine nicht unerhebliche Bedeutung bei der Erklärung des Phänomens Terrorismus haben. In vielen Fällen lässt sich zeigen, dass ihre Berücksichtigung den Einfluss ökonomischer Faktoren in entsprechenden Schätzmodellen reduziert. Häufig ergibt sich dieser Effekt über die starke Korrelation der nichtökonomischen und ökonomischen Faktoren, die gegebenenfalls sogar die Form einer kausalen Beziehung von den „wahren“ (nichtökonomischen) zu den „vermeintlichen“ (ökonomischen) Determinanten des Terrorismus annehmen kann. Dennoch bleibt anzumerken, dass diese Deutung nur nahelegt, dass der Einfluss der Ökonomie auf den Terrorismus überschätzt werden kann; keinesfalls soll er ausgeschlossen werden. Auch kann zum Beispiel ein sich verstärkender Effekt von nichtökonomischen und ökonomischen Faktoren bei der Entstehung von Terrorismus keinesfalls verneint werden (zum Beispiel Sen 2008). Darüber hinaus konnte der zuvor gegebene Überblick letztendlich nur andeuten, aber nicht abschließend erklären, welche Faktoren tatsächlich bedeutend die Entstehung und den Export von Terrorismus beeinflussen.<sup>10</sup> Zu diesem Zeitpunkt sollte Terrorismus daher als ein Phänomen beschrieben werden, das durch viele Determinanten bestimmt zu werden scheint.

**10** Viele der zuvor diskutierten Variablen lassen sich in der Empirie zudem nur schwer quantifizieren. So sind zum Beispiel Maße zur Bestimmung von staatlicher Kapazität oder ethnisch-religiösem Konflikt nicht unumstritten (Krieger und Meierrieks 2009a). Diese methodischen Probleme machen es zusätzlich schwierig, einen Überblick über die „wahren“ Determinanten des Terrorismus zu geben.

#### 4 Eine weitergehende methodologische Überlegung

Im vorherigen Abschnitt wurde die Empirie zum Zusammenhang von Ökonomie und Terror diskutiert. Es wurde auf verschiedene Fallstricke und Faktoren verwiesen, die eine Analyse dieses Zusammenhangs erschweren und möglicherweise die Unterschiedlichkeit der vorliegenden Empirie erklären können. In diesem Abschnitt sei nun noch auf eine andere Problemstellung hingewiesen, nämlich die der Kausalität von Terrorismus und Ökonomie, die bislang nur wenig diskutiert wurde.

Wie zuvor bereits ausgeführt, können ökonomische Verhältnisse (neben einer Vielzahl anderer Faktoren) die Kosten-Nutzen-Überlegungen von Terroristen beeinflussen, stellen also möglicherweise Determinanten von Terrorismus dar. Zugleich ist es aber auch ein zentrales taktisches Ziel des Terrorismus, ökonomische Aktivitäten zu stören und ein Klima ökonomischer Instabilität zu schaffen (Tavares 2004). Terrorismus führt zum Beispiel zu veränderten Risikowahrnehmungen von Marktteilnehmern, die sich wiederum auf ihr ökonomisches Verhalten auswirken. Generell ist zu erwarten, dass Terrorismus über eine Vielzahl von ökonomischen Kanälen die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes negativ beeinflusst (Enders und Sandler 2008). Eine Reihe empirischer Studien legt in der Tat nahe, dass Terrorismus sich negativ auf ausländische Direktinvestitionen (Enders und Sandler 1996, Abadie und Gardeazabal 2008), Tourismusströme (Drakos und Kutan 2003), den internationalen Handel (Nitsch und Schumacher 2004) und damit in letzter Konsequenz auf das Wirtschaftswachstum auswirkt (Abadie und Gardeazabal 2003, Eckstein und Tsiddon 2004, Crain und Crain 2006).<sup>11</sup> Diese Studien basieren damit grundlegend auf der Idee, dass Terrorismus eine Determinante wirtschaftlicher Aktivitäten und Verhältnisse darstellt.

Dadurch, dass Ökonomie und Terrorismus sich also unter Umständen wechselseitig bedingen können, muss in empirischen Studien Vorsicht bei der Aufstellung von Schätzmodellen geübt werden, um „Ursache“ und „Wirkung“ klar zu trennen und Messungenauigkeiten zu vermeiden (Enders und Sandler 2008). Zugleich eröffnet sich aber auch die Möglichkeit, über Verfahren wie das der Granger-Kausalität den Zusammenhang von Terrorismus und Ökonomie alternativ zu untersuchen. Dieser Ansatz wurde in der Vergangenheit jedoch bei Analysen des Phänomens Terrorismus insgesamt nur selten verfolgt (Enders und Sandler 1991, Endes und Sandler 1996, Gries et al. 2009). Eine Studie von Gries et al. (2009) zum Beispiel legt nahe, dass zumindest für Westeuropa keine Granger-Kausalität vom Terrorismus zu wirtschaftlichem Wachstum beobachtet werden konnte (das heißt, es gab keine signifikanten Wachstumsschäden durch Terror), während das Wirtschaftswachstum in einigen Ländern terroristische Aktivität kausal beeinflusste (das heißt, ein höheres Wachstum führte nachfolgend zu weniger Terror). In jedem Fall sind ökonometrische Verfahren, die explizit die kausale Natur des Zusammenhangs von Terrorismus und Ökonomie untersuchen, wichtige Ergänzungen zu jenen (zuvor vorgestellten) Studien, die aufgrund ihres Designs eine fixe Kausalitätsbeziehung postulieren.

<sup>11</sup> Enders und Sandler (2008), Brück et al. (2008) und Llusa und Tavares (2008) geben detailliertere Überblicke über die möglichen Konsequenzen des Terrorismus für die wirtschaftliche Entwicklung.



## 5 Zusammenfassung und Politikimplikationen

Eine populäre These sieht eine enge Verbindung von Ökonomie und Terrorismus: Arme Länder produzieren und exportieren transnationalen Terrorismus in ökonomisch stärkere Weltregionen. Theoretisch wird hierbei argumentiert, dass Frustration und fehlende Alternativen in ärmeren Ökonomien sich dergestalt auf die Kosten-Nutzen- und Opportunitätskosten-Überlegungen potentieller Terroristen auswirken, dass sich für sie Gewalt als ein adäquates Mittel zur Durchsetzung ihrer Ziele darstellt. Ihre natürlichen Gegner sind hierbei die reichen einheimischen Eliten oder (international gesehen) die reicheren Ökonomien, also die „Gewinner“ der existierenden globalen Ordnung. Während die zugrunde liegende Hypothese intuitiv erscheint, ist die Evidenz wenig eindeutig. Die vorliegende Arbeit hat darauf hingewiesen, dass weder ökonomische Schwäche die Entstehung von Terrorismus noch ökonomischer Erfolg die Häufigkeit terroristischer Attacken hinreichend erklären kann.<sup>12</sup> Vielmehr wirkt eine Vielzahl länderspezifischer Einflussfaktoren auf das Kalkül eines ökonomisch-rational denkenden Terroristen. Diese Faktoren umfassen zum Beispiel den Aufbau und die Stabilität der politischen Ordnung, die Außenpolitik, die Gestaltung der globalen ökonomischen und politischen Ordnung (zum Beispiel Welthandel), Modernisierungsdruck, Minderheitenkonflikte, demographischer Wandel und institutionelle Qualität. In dem Maße, in dem diese Faktoren in empirischen Studien Berücksichtigung finden, kann der Einfluss der ökonomischen Verhältnisse in den entsprechenden Schätzmodellen zurückgehen. Auch da die Kausalitätsbeziehung von Terrorismus und Ökonomie noch nicht abschließend geklärt ist, wirkt es wenig aussichtsreich, von einem fundamentalen Effekt der Ökonomie auf den Terrorismus, wie er im öffentlichen und politischen Diskurs bisweilen postuliert wird, auszugehen.

Auf der Ebene der Politik scheint zumindest zweifelhaft, ob ein Kampf gegen die Armut einem Kampf gegen den Terrorismus gleichkommt. Sofern ökonomische nicht auch mit politischer und gesellschaftlicher Entwicklung einhergeht, scheint ein signifikant positiver Effekt im Sinne einer Reduktion von Terrorismusproduktion und -export zumindest fraglich. Stattdessen legt der gegenwärtige Stand der Forschung nahe, Terrorismus als komplexes Phänomen und Problem zu begreifen, das entsprechend umfassend und individuell auf einzelne Länder zugeschnitten bekämpft werden muss, damit diesem Kampf Erfolg beschieden sein kann.

### Literaturverzeichnis

- Abadie, Alberto und Javier Gardeazabal (2003): The Economic Costs of Conflict: A Case Study of the Basque Country. *American Economic Review*, 93 (1), 113–132.
- Abadie, Alberto und Javier Gardeazabal (2008): Terrorism and the World Economy. *European Economic Review*, 52 (1), 1–27.
- Alesina, Alberto, Arnaud Devleeschauwer, William Easterly, Sergio Kurlat und Romain Wacziarg (2003): Fractionalization. *Journal of Economic Growth*, 8 (2), 155–194.

<sup>12</sup> Wendet man sich der Mikrovidenz zu, so besteht nach Krueger und Maleckova (2003) auf individueller Ebene sogar ein positiver Zusammenhang von terroristischer Partizipation und Wohlstand. Reichere Individuen werden häufiger Terroristen. Betrachtet man terroristische Partizipation auch als Ergebnis eines Auswahlverfahrens terroristischer Organisationen, so wird argumentiert, dass diese eher gut situierte (und damit auch gut ausgebildete) Individuen rekrutieren, um die Erfolgsaussichten der Gruppe zu erhöhen (Krueger und Maleckova 2003).

- Azam, Jean-Paul und Alexandra Delacroix (2006): Aid and the Delegated Fight Against Terrorism. *Review of Development Economics*, 10 (2), 330–344.
- Basuchoudhary, Atin und William F. Shughart (2007): *On Ethnic Conflict and the Origins of Terrorism*. Mimeo. University of Mississippi.
- Bird, Graham, S. Brock Blomberg und Gregory D. Hess (2008): International Terrorism: Causes, Consequences and Cures. *The World Economy*, 31 (2), 255–274.
- Blomberg, S. Brock, Gregory D. Hess und Akila Weerapana (2004): Economic Conditions and Terrorism. *European Journal of Political Economy*, 20 (2), 463–478.
- Blomberg, S. Brock und Gregory D. Hess (2008a): From (No) Butter to Guns? Understanding the Economic Role in Transnational Terrorism. In: Philip Keefer und Norman Loayza (Hrsg.): *Terrorism, Economic Development, and Political Openness*. New York, 83–115.
- Blomberg, S. Brock und Gregory D. Hess (2008b): The Lexus and the Olive Branch: Globalization, Democratization and Terrorism. In: Philip Keefer und Norman Loayza (Hrsg.): *Terrorism, Economic Development, and Political Openness*. New York, 116–147.
- Brück, Tilman, Marie Karaisl und Friedrich Schneider (2008): *A Survey of the Economics of Security*. Economics of Security Working Paper 1, Berlin, Economics of Security.
- Bundesregierung (2004): Aktionsplan „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung“. [www.bmz.de/de/zentrales\\_downloadarchiv/themen\\_und\\_schwerpunkte/frieden/aktionsplan.pdf](http://www.bmz.de/de/zentrales_downloadarchiv/themen_und_schwerpunkte/frieden/aktionsplan.pdf). Stand: 27. Juli 2009.
- Burgoon, Brian (2006): On Welfare and Terror: Social Welfare Policies and Political-Economic Roots of Terrorism. *Journal of Conflict Resolution*, 50 (2), 176–203.
- Caplan, Bryan (2006): Terrorism: The Relevance of the Rational Choice Model. *Public Choice*, 128 (1/2), 91–107.
- Crain Nicole V. und W. Mark Crain (2006): Terrorized Economies. *Public Choice*, 128 (1/2), 317–349.
- Drakos, Konstantinos (2009): *Security Economics: A Guide for Data Availability and Needs*. Economics of Security Working Paper 6, Berlin, Economics of Security.
- Drakos, Konstantinos und Ali M. Kutan (2003): Regional Effects of Terrorism on Tourism in Three Mediterranean Countries. *Journal of Conflict Resolution*, 47 (5), 621–641.
- Dreher, Axel und Martin Gassebner (2008): Does Political Proximity to the U.S. Cause Terror? *Economics Letters*, 99 (1), 27–29.
- Eckstein, Zvi und Daniel Tsiddon (2004): Macroeconomic Consequences of Terror: Theory and the Case of Israel. *Journal of Monetary Economics*, 51 (5), 971–1002.
- Enders, Walter und Todd Sandler (1991): Causality between Transnational Terrorism and Tourism: The Case of Spain. *Studies in Conflict & Terrorism*, 14 (1), 49–58.
- Enders, Walter und Todd Sandler (1996): Terrorism and Foreign Direct Investment in Spain and Greece. *Kyklos*, 49 (3), 331–352.
- Enders, Walter und Todd Sandler (2008): Economic Consequences of Terrorism in Developed and Developing Countries. In: Keefer, Philip und Norman Loayza (Hrsg.): *Terrorism, Economic Development, and Political Openness*. New York, 17–47.
- Frey, Bruno S. und Simon Luechinger (2004): Decentralization as a Disincentive for Terror. *European Journal of Political Economy*, 20 (2), 509–515.
- Gries, Thomas, Tim Krieger und Daniel Meierrieks (2009): Causal Linkages Between Domestic Terrorism and Economic Growth. *Defence and Peace Economics* (im Erscheinen).
- Gurr, Ted (1970): *Why Men Rebel*. Princeton, Princeton University Press.

- Hirschman, Albert O. (1973): The Changing Tolerance for Income Inequality in the Course of Economic Development. *Quarterly Journal of Economics*, 87 (4), 544–566.
- Krieger, Tim und Daniel Meierrieks (2009a): *What Causes Terrorism?* CIE Working Paper Series. No. 2008-05. Universität Paderborn. <http://ssrn.com/abstract=1148682>. Stand: 27. Juli 2009.
- Krieger, Tim und Daniel Meierrieks (2009b): *Terrorism in the Worlds of Welfare Capitalism*. CIE Working Paper Series. No. 2009-04. Universität Paderborn. <http://ssrn.com/abstract=1351765>. Stand: 27. Juli 2009.
- Krueger, Alan B. und David D. Laitin (2008): Kto Kogo? A Cross-Country Study of the Origins and Targets of Terrorism. In: Philip Keefer und Norman Loayza (Hrsg.): *Terrorism, Economic Development, and Political Openness*. New York, 148–173.
- Krueger, Alan B. und Jitka Maleckova (2003): Education, Poverty and Terrorism: Is There a Causal Connection? *Journal of Economic Perspectives*, 17 (4), 119–144.
- Kurrild-Klitgaard, Peter, Mogens Justesen und Robert Klemmensen (2006): The Political Economy of Freedom, Democracy and Transnational Terrorism. *Public Choice*, 128 (1/2), 289–315.
- Lai, Brian (2007): “Draining the Swamp”: An Empirical Investigation of the Production of International Terrorism, 1968–1998. *Conflict Management and Peace Science*, 24 (4), 297–310.
- Li, Quan (2005): Does Democracy Promote or Reduce Transnational Terrorist Incidents? *Journal of Conflict Resolution*, 49 (2), 278–297.
- Li, Quan und Drew Schaub (2004): Economic Globalization and Transnational Terrorism: A Pooled Time-Series Analysis. *Journal of Conflict Resolution*, 48 (2), 230–258.
- Llusa, Fernanda und Jose Tavares (2008): Economics and Terrorism: What We Know, What We Should Know, and the Data We Need. In: Philip Keefer und Norman Loayza (Hrsg.): *Terrorism, Economic Development, and Political Openness*. New York, 233–296.
- Nitsch, Volker und Dieter Schumacher (2004): Terrorism and International Trade: An Empirical Investigation. *European Journal of Political Economy*, 20 (2), 423–433.
- Piazza, James A. (2006): Rooted in Poverty?: Terrorism, Poor Economic Development and Social Cleavages. *Terrorism and Political Violence*, 18 (1), 159–177.
- Piazza, James A. (2008): Incubators of Terror: Do Failed and Failing States Promote Transnational Terrorism? *International Studies Quarterly*, 52 (3), 469–488.
- Sambanis, Nicholas (2008): Terrorism and Civil War. In: Philip Keefer und Norman Loayza (Hrsg.): *Terrorism, Economic Development, and Political Openness*. New York, 174–206.
- Schneider, Friedrich und Bernhard Hofer (2008): *Ursachen und Wirkungen des weltweiten Terrorismus: eine Analyse der gesellschaftlichen und ökonomischen Auswirkungen und neue Ansätze zum Umgang mit dem Terror*. Wiesbaden, Deutscher Universitäts-Verlag.
- Schröder, Gerhard (2003): Rede vor der 58. Generalversammlung der Vereinten Nationen. Vereinte Nationen. New York. 24. September 2003.
- Sen, Amartya (2008): Violence, Identity and Poverty. *Journal of Peace Research*, 45 (1), 5–15.
- Tavares, Jose (2004): The Open Society Assesses Its Enemies: Shocks, Disasters and Terrorist Attacks. *Journal of Monetary Economics*, 51, 1039–1070.
- Temkin, Larry S. (1986): Inequality. *Philosophy and Public Affairs*, 15 (2), 99–121.
- Temkin, Larry S. (1993): *Inequality*. Oxford, Oxford University Press.

Testas, Abdelaziz (2001): The Economic Causes of Algeria's Political Violence. *Terrorism and Political Violence*, 13 (3), 127–144.